

Subsp. *Steindachneri* *mili* (*L. oxycephala* Schleg., Steindachner, Herpetolog. Notizen II. in: Sitzb. d. mathem. naturw. Cl. LXII. I. Abt. S. 336, Taf. I. Fig. 3—6. Wien. — ? *L. oxycephala*, Schreiber, op. cit. S. 404, 407. — *L. oxycephala* var. *hispanica* Steind., v. Bedriaga in: Bull. de Moscou, No. 3, 1881. S. 82; Böttger in: Abhandl. d. Senckenberg. naturf. Gesellsch. XII. Bd. S. 371; Boscà in: Bulletin Soc. zool. de France V, pag. 274). — Der stark abgeplattete, in der Wangengegend sehr breite Kopf nimmt von den Augen an rasch nach vorn zu ab; die Schnauze ist sehr stark zugespitzt verschmälert; die vollkommen platte Oberfläche des Kopfes ist sanft von hinten nach vorn abwärts geneigt, nur spurweise angedeutete Wölbungen treten zuweilen bei alten Männchen über den Augen auf; die vorn fast senkrecht abfallenden Seiten sind an der Grenze der Labial- und Frenaltafeln deutlich vertieft. Der Rumpf ist platt gedrückt, namentlich beim weiblichen Geschlechte. Die Vorderbeine reichen bis zum Vorderrande der Orbitalhöhle, obwohl sie zuweilen hinter dieser Länge etwas zurückbleiben; die Hinterbeine erreichen, an den Körper angelegt, beim Männchen die Achseln, oder reichen auch etwas darüber hinaus; beim Weibchen erreichen sie die Achseln nicht. Der dünn auslaufende an seiner Basis breite Schwanz beträgt etwa zwei Drittel der Totallänge, obwohl er diese Länge bisweilen etwas überschreiten, oder auch dahinter zurückbleiben kann. — Subsp. *Steindachneri* unterscheidet sich von der *oxycephala* sowohl durch die Beschilderung der Nasofrenalgegend, als auch durch die Bekleidung der Schläfe. Bei *oxycephala* stehen bekanntlich 2 Nasofrenalia genau übereinander, bei *Steindachneri* dagegen findet sich hinter dem Nasenloche nur ein solches Schildchen, welches sich nach oben zu ziemlich stark verschmälert. Bei der zuerst genannten Eidechse sind die Temporalia um ein großes Scutum massetericum gruppiert, bei der zuletzt erwähnten aber wird dieses vermisst, was bereits von Böttger (l. c.) hervorgehoben worden ist. Auch Schreiber, der bekanntlich die *oxycephala* mit unserer *Steindachneri* vereinigt, giebt in betreff der Beschildung der Temporalregion folgendes an: »scuto masseterico plerumque nullo.« Die Zahl der vorderen Supralabialia ist 4 bis 5, welche letztere Zahl an die *oxycephala* aus Dalmatien erinnert. Das Occipitale ist trapezförmig und kleiner als das längere als breite Interparietale. Das Collare besteht aus 9 bis 13 sehr kleinen Schildchen. Die kleinen glatten, ziemlich flachen, nur nach hinten zu mit

<sup>1)</sup> Nicht genügend bekannt sind die dunklen *muralis* von Stromboli und von Tinetto bei Spezia, sowie auch die intensiv schwarzrückigen und mit gelbem, schwarz geflecktem Bauch versehenen *muralis* von der Isola del Toro (Sardinien) und die schwarzen *muralis* von Linosa.

einer spurweise emporragenden Spitze versehenen Rumpfschuppen sind länglich hexagonal und fünfeckig mit abgerundeten Ecken, an den Rumpfsseiten etwa abgerundet vierseitig und am Nacken rundlich oder rundlich hexagonal. Die Schwanzschuppen tragen sowohl oben als auch unten Kiele, jedoch sind dieselben auf der Unterseite viel schärfer ausgeprägt, auch sind die unteren Schuppen, mit Ausnahme derjenigen, welche an der Schwanzwurzel liegen, spitz ausgezogen, während die oberen Schuppen hinten gerade abgestutzt erscheinen und nur am Schwanzende in eine kurze Spitze endigen. — Jederseits sind 14 bis 18, meistens aber 17 Schenkeldrüsen vorhanden.

Auf bräunlichweißem, bleigrauem oder grünlichgrauem Grunde ziehen sich bei den jungen *Steindachneri* meist 5 unterbrochene, schmale schwärzliche Streifen hin; der Mittelrückenstreifen besteht anfangs am Nacken aus 2 äußerst feinen dunklen Linien, welche gegen die Mitte des Rückens zusammenfließen und einen einzigen Streifen bilden. Dieser Streifen sowohl als auch der 6. und 7., welche an den Bauchgrenzen liegen, stehen in der Intensität der Farbe gegen die übrigen zurück. Die nächst folgenden fangen schon am Außenrande der Parietalia an und ziehen sich teilweise auf den Schwanz hinüber. Das an den Schläfen seinen Ursprung nehmende Streifenpaar wird von den Hinterextremitäten unterbrochen, um schließlich teilweise in den Schwanz überzugehen. Der Grundton des Oberkörpers, der zwischen den Streifen zu Tage tritt, erscheint ebenfalls in Gestalt von schmalen Binden. In der Halsgegend wird die Grundfärbung heller, in der Schwanzwurzelgegend dagegen etwas dunkler und zeigt einen grünlichen Ton. Die Kopfdecke ist graugrün, schwarz punktiert. Die Vorder- und Hinterextremitäten haben auf schwarzem Grunde zahlreiche grüngelbe Ocellen. Der Schwanz ist oben metallischgrün quergestreift; die Unterseite des Schwanzes ist grünlich, diejenige des Bauches, Kopfes und der Gliedmaßen kreideweiß. Die von Böttger untersuchten jungen Stücke sind etwas anders gefärbt; sie zeigen »7 schwarze Längsstreifen, deren äußere Zwischenräume von je 2 weißen und deren 2 innere Zwischenräume von 2 olivenbraunen Längsstreifen eingenommen werden. Der obere der beiden seitlichen weißen Längsstreifen zieht über die Seiten der Parietalia und wird hier stets nach innen von einer schwarzen Längsbinde begrenzt.« — Die Alten sind in vielen Fällen im allgemeinen von den Jungen nicht verschieden, nur daß die Zeichnung fast immer weniger scharf, weniger regelmäßig und mehr braun ist; in anderen Fällen aber verschwinden die schwarzen Streifen der Rückenmitte entweder vollständig oder sie werden successive von unten nach oben schwächer, und die grüne, olivengrüne oder braune Mittelzone des Rückens wird breiter, die weißen Seitenstreifen aber wandeln sich in weißgraue, bläulichgrüne oder olivenblaue Streifen um und verlieren mit dem Alter an Intensität.

Der Kopf ist stets mit sehr regelmäßigen, symmetrischen, schwarzen Zeichnungen gefleckt, die Halsseiten sind schwarz gepunktet. Auf jedem Schilde der äußeren Bauchschilderreihe befindet sich ein schwärzlicher Mittelflecken. Die Bauchseite ist meist einfarbig grünlichweiß, beim Weibchen zuweilen rötlich irisierend; die Kopfunterseite beim Männchen mitunter schön himmelblau. Nach Steindachner (l. c.) sollen außerdem Weibchen und Männchen sich insofern voneinander unterscheiden als beim ersteren in der Regel 4 bis 6 helle Längsbinden vorkommen, welche zuweilen an den Rändern schwärzlich gesprenkelt oder gesäumt sind, während beim letzteren meistens 3 schwarze Längsbinden am Rücken und jederseits 2 an den Rumpfsseiten vorhanden sind; »die Binden sind nahezu stets durch sehr kleine, unregelmäßige Zwischenräume schwach und unvollständig unterbrochen.« Die mir vorliegenden ausgewachsenen Stücke sind entweder mit 6 bis 7 dunkelbraunen, auf den Seiten hellgeaugten und ausgezackten Oberrumpfstreifen versehen oder zeigen bloß an den Rumpfsseiten ein Paar dunkler, schmaler Streifen, welche den einfarbigen oder aber spärlich dunkel punktierten, hellrußbraunen Rücken umsäumen; letztere können übrigens auch gänzlich fehlen. Der weitere Unterschied in der Grundfarbe besteht ferner darin, daß das Rückenfeld sich jederseits von den Seitenfeldern durch einen schmalen lichten, etwa grünlichweißen Streifen absetzt, was sich, wenn auch um vieles schwächer, noch einmal gegen den unteren Rand des oberen Seitenfeldes wiederholt. Am Nacken sind zuweilen Andeutungen von 3 dunklen Streifen konstatierbar; die Bauchseite bleibt bei diesen, hinsichtlich ihrer Zeichnung und Färbung der *muralis fusca* sehr ähnlich stehenden Stücken durchweg bläulich oder grünlich und fleckenlos.

Subsp. *Steindachneri* scheint nur auf der pyrenäischen Halbinsel vorzukommen. Steindachner fand sie in sehr bedeutender Anzahl am Monte Agudo bei Murcia und in der Umgebung von Alicante an felsigen Orten; ebenfalls zahlreich ist sie laut Böttger bei Almeria und Cartagena beobachtet worden. Die für Neu-Kastilien (Navacerrada) und Alt-Kastilien (Basco de Avila) bei Boscà (l. c.) angeführte »*oxycephala*« sowie auch die von mir bei Alicante beobachteten und in meinen Herpet. Studien (Archiv f. Naturg. 1879, Bd. I, S. 293) beschriebenen jungen Eidechsen dürften zu Subsp. *Steindachneri* gehören. Nach meinen und anderer Beobachtungen findet man sie stets in ausgedörrten, unwirtlichen Örtlichkeiten, so in den steinigen Bergen, an sandigen Orten oder im trockenen felsigen Bett eines Baches. Subsp. *Steindachneri* unterscheidet sich somit auch hinsichtlich ihrer Lebensweise von der auf Korsika lebenden »*Bedriagae*« sowie auch von der dalmatinischen *oxycephala*.

Maße. — Totallänge: 127 mm; Länge d. Kopfes: 10 mm; des Halses: 5—6 mm; des Rumpfes: 30,5 mm; des Schwanzes: 86 mm; der Vorderextremität: 14 mm; der Hand m. d.

Fingern: 6 mm, der Hinterextremität: 22 mm, des Fußes m. d. Zehen: 11 mm; größte Kopfhöhe: 3,3 mm; größte Kopfbreite: 6,5 mm; Breite d. Pileus: 4,5 mm; größter Umfang des Kopfes: 17,7 mm, d. Halses: 18—18,5 mm, des Rumpfes: 23 mm, des Schwanzes an seiner Wurzel: 16 mm, in der Mitte: 6 mm.